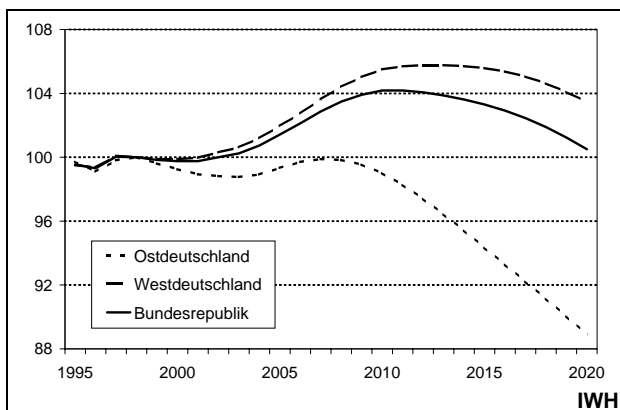


Abbildung 7:
Entwicklung des Arbeitsangebots bis 2020 (Erwerbspersonenpotenzial) bei Berücksichtigung veränderten Erwerbsverhaltens, normiert auf 1998=100



Quellen: Bis 1998 Statistisches Bundesamt; IWH-Projektion.

nen bis 2012 erwarten. Dieser Anstieg wird ausschließlich durch die steigende Erwerbsbeteiligung der Frauen verursacht (das Arbeitsangebot der Männer sinkt bis dahin um ca. 300.000). Bis 2020 sinkt die Zahl der Personen am Arbeitsmarkt auf 33,2 Mio. ab, das sind 1,1 Mio. oder 3,5 vH mehr als 1998. Treten die vorausgesagten Verhaltensänderungen ein, befinden sich 2020 etwa 2,5 Mio. Frauen mehr auf dem Arbeitsmarkt als im Szenario unveränderter Erwerbsneigung. Dieses Niveau

wird allerdings auch erreicht, sollte der zwischenzeitliche schnelle Anstieg der Frauenerwerbsneigung langsamer erfolgen als prognostiziert. In diesem Fall liegt nur das Maximum der Erwerbsbeteiligung nach 2010 um wenige Hunderttausend Personen niedriger.

In Ostdeutschland kommt es in den folgenden Jahren tatsächlich zu einem Rückgang der Zahl der erwerbswilligen Personen. Im Jahr 2003 werden laut Projektion etwa 100.000 Personen weniger gegenüber 1998 Arbeit anbieten. Nach einem zwischenzeitlichen Anstieg bis 2007 auf das heutige Niveau beginnt ein langanhaltender Rückgang. Am Ende des Vorhersagehorizontes ist das Erwerbspersonenpotenzial von 8,2 Mio. auf 7,3 Mio. Personen zurückgegangen.

In Abbildung 7 ist der Graph für Gesamtdeutschland (durchgezogene Linie) im Jahr 2020 wieder etwa am Ausgangsniveau angekommen. Dem Rückgang des Erwerbspersonenpotenzials Ostdeutschlands bis 2020 von 0,9 Mio. steht ein Zuwachs in Westdeutschland um ca. 1,1 Mio. Personen gegenüber. Im Ergebnis verschwindet die demographische Wirkung auf das Arbeitsangebot vollständig.

Wolfram Kempe
(wke@iwh.uni-halle.de)

Ostdeutsche Wirtschaft auch im Jahr 2000 zwischen Hoch in der Industrie und Tief im Bau

Trotz der konjunkturellen Schwächephase der deutschen Wirtschaft mit stagnierender Industrieproduktion in Westdeutschland ist das ostdeutsche Verarbeitende Gewerbe 1999 auf Wachstumskurs bei Produktion und Beschäftigung geblieben. Kostennachteile im Wettbewerb wurden weiter abgebaut. Im Jahr 2000 wird zwar der für Deutschland erwartete kräftige Exportimpuls wegen der relativ geringen Außenorientierung des ostdeutschen Verarbeitenden Gewerbes hier nur unterproportional aufgenommen werden. Mit dem Übergreifen des konjunkturellen Aufschwungs in Deutschland auf die binnenwirtschaftlichen Auftriebskräfte gerät dann aber auch die ostdeutsche Industrie voll in das Fahrwasser der allgemeinen Konjunkturbelebung. Das Wachstum der industriellen Wertschöpfung wird sich auf 6 ½ Prozent beschleunigen und im darauffolgenden Jahr noch einmal zulegen. Hier ist unterstellt, dass die ent-

scheidende Voraussetzung für die weitere Zunahme der Wettbewerbsfähigkeit – Lohnabschlüsse unter dem Produktivitätszuwachs – erhalten bleibt.

Ganz anders ist die Situation im Baugewerbe. Während in Westdeutschland die Baukonjunktur erstmals seit 1994 wieder mit einem Plus an das zyklische Muster anknüpfen dürfte, wird das Baugewerbe in Ostdeutschland weiterhin die Spätfolgen der überschäumenden Aufbauphase in den ersten fünf Jahren nach der Vereinigung zu spüren bekommen. Baunachfrage und -produktion bleiben in allen Sparten abwärtsgerichtet. Der Rückgang der Bauinvestitionen wird im Jahr 2000 mit 2 Prozent sogar etwas stärker als im Vorjahr ausfallen und sich erst danach wieder leicht abschwächen. Da nach wie vor hohe Überkapazitäten bestehen und ein intensiver Konkurrenzkampf herrscht, wird sich die Ertragslage der Unternehmen nochmals verschlechtern, und weitere Unternehmen werden

aufgeben. Gerade in dieser Situation sollten die Lohnabschlüsse moderat genug bleiben, um den Fall des ostdeutschen Baugewerbes nicht noch zu beschleunigen.

In dem Maße, wie die Talfahrt der Bauwirtschaft an Tempo verliert, werden die Auftriebskräfte im Verarbeitenden Gewerbe stärker gesamtwirtschaftlich zur Wirkung kommen. Die gesamtwirtschaftliche Entwicklung hellt sich leicht auf. Das Bruttoinlandsprodukt in Ostdeutschland wird im Jahr 2000 mit 2 ¼ Prozent stärker als im Vorjahr zunehmen, aber dennoch erneut schwächer steigen als in den alten Ländern. Im darauffolgenden Jahr werden die neuen Länder im Wachstumstempo zu Westdeutschland aufschließen.

Die anhaltende industrielle Expansion in Ostdeutschland wird sich auch in höherer Beschäftigung in diesem Sektor niederschlagen. Gesamtwirtschaftlich wird jedoch die Erwerbstätigkeit infolge des dominanten Arbeitsplatzabbaus im Bausektor und beim Staat leicht zurückgehen. Auch die Zahl der durch die Arbeitsmarktpolitik geförderten Beschäftigungsverhältnisse wird – insbesondere wegen der finanziellen Restriktionen – im Jahresdurchschnitt sinken. Das IWH rechnet für das Jahr 2000 im Durchschnitt gegenüber dem Vorjahr mit einer Verringerung der Beschäftigung um 51.000 Personen auf knapp 6,16 Millionen. Trotz sinkender Beschäftigung wird die Arbeitslosigkeit in Ostdeutschland nicht weiter steigen, sondern sogar leicht zurückgehen, und zwar um 9.000 Personen im Jahresdurchschnitt auf 1,33 Millionen Personen. Ausschlaggebend dafür sind die Verringerung des Arbeitsangebots aufgrund demografischer Faktoren sowie der anhaltende Rückgang der Erwerbsneigung infolge wachsender Bildungsbeteiligung.

Die Konjunktur in Deutschland hat nach übereinstimmender Auffassung der Prognostiker wieder Tritt gefasst. Die gesamtwirtschaftliche Produktion wird laut IWH-Prognose im Jahr 2000 um 2,8 Prozent steigen.²² Angesichts der schwächelnden Werte einiger Frühindikatoren stellt sich allerdings die Frage, ob der konjunkturelle Aufschwung im Westen an Ostdeutschland vorbeigeht. In der Tat gibt es zu Beginn des neuen Jahres über Lage und Aussichten der ostdeutschen Wirtschaft kein klares Bild. Geleitet von Einblicken in sektorale oder regionale Entwicklungen reichen die Urteile

²² Vgl. ARBEITSKREIS KONJUNKTUR: Deutschland 2000: Aufschwungspfad wieder erreicht, in: IWH, Wirtschaft im Wandel 1/2000, S. 3 ff.

von „Katastrophe“ über „Fehlstart“ bis hin zu „Wirtschaft in Fahrt“. Wie die hier folgende Analyse zeigen wird, passen diese Stimmungsbilder wenig zum wieder leicht aufgehellten Gesamtbild der Wirtschaftsentwicklung in Ostdeutschland, auch wenn die Ergebnisse der ersten amtlichen Rechnung für 1999 für die gesamtwirtschaftliche Entwicklung der Länder eher die Position der Skeptiker zu stärken scheinen. Diesen Berechnungen zufolge ist das Bruttoinlandsprodukt im vergangenen Jahr in Ostdeutschland (ohne Berlin)²³ um 1,2 Prozent gestiegen und damit langsamer als in Westdeutschland (1,4 Prozent). Bei der Bruttowertschöpfung im Verarbeitenden Gewerbe liegt die Wachstumsrelation zwischen Ost und West zwar umgekehrt, das Verarbeitende Gewerbe ist aber in Ostdeutschland auf einen deutlich niedrigeren Wachstumspfad als in den beiden Jahren davor eingeschwenkt. Die Wertschöpfung ist nur noch um 4,3 Prozent gestiegen, nach einer zweistelligen Zuwachsrate im Vorjahr. Was verbirgt sich hinter diesen Entwicklungen und welcher Verlauf zeichnet sich für das Jahr 2000 ab? Dazu soll ein Blick in die Wirtschaftsbereiche dienen, für die zeitnahe amtliche und nichtamtliche Daten für Ostdeutschland vorliegen.

Verarbeitendes Gewerbe wieder im Hoch

Die Krisen in Südostasien, Lateinamerika und Russland sind auch an der ostdeutschen Wirtschaft 1999 nicht spurlos vorbeigegangen. Außer im Falle von Russland waren es vor allem die mittelbaren Effekte, die das Exportwachstum gedrosselt haben. So hatten sich die Nachfrageimpulse aus Westeuropa, dessen Markt inzwischen mehr als die Hälfte der Exporte aus Ostdeutschland aufnimmt, deutlich abgeschwächt. Der Auslandsumsatz der Industrie ist 1999 „nur“ um 10,5 Prozent gestiegen, nachdem er 1998 gegenüber dem Vorjahr noch um ein Drittel zugelegt hatte (vgl. Tabelle 1). Maßgeblich für diese Verlangsamung war vor allem die deutlich abgeschwächte Zunahme bei Investitionsgütern, die fast die Hälfte des gesamten Auslandsumsatzes stellen.

²³ Seit der Umstellung der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen auf das Europäische System von 1995 (ESVG95) gibt es unterhalb der gesamtstaatlichen Ebene nur noch „länderscharfe“ Berechnungen. Die Ergebnisse für Berlin werden nicht mehr getrennt für Ost und West ausgewiesen, so dass ab 1999 sowohl für das frühere Bundesgebiet als auch für das Gebiet der ehemaligen DDR überhaupt keine Gesamtrechnungsdaten mehr vorliegen.

Der Nachfrageschock aus dem Ausland hat das Produktionswachstum des Verarbeitenden Gewerbes in Ostdeutschland allerdings nur wenig beeinträchtigt. Die Außenorientierung der Industrie ist zwar deutlich größer geworden, der Anteil des Auslandsumsatzes am Gesamtumsatz (Exportquote) lag 1999 bei knapp 19 vH, sie ist damit aber trotzdem erst etwa halb so stark ausgeprägt wie in Westdeutschland (vgl. Tabelle 2). Die hohe Außenhandelsintensität dort führte zu Produktionsrückgängen im Jahresverlauf (vgl. Übersicht 1). Im Vergleich mit dem Vorjahr stagnierte die Industrieproduktion nahezu.

Tabelle 1:
Auslandsumsatz der ostdeutschen Industrie^a
- Veränderung gegenüber Vorjahr in vH -

Gütergruppe	1998	1999	Nachrichtlich: Umsatz 1999
Vorleistungsgüter	14,9	11,7	6,6
Investitionsgüter	71,1	11,8	9,3
Gebrauchsgüter	3,3	4,8	3,4
Verbrauchsgüter	5,2	1,1	1,2
Insgesamt	33,8	10,5	6,0

^a Betriebe von Unternehmen mit 20 Beschäftigten und mehr.

Quellen: Statistisches Bundesamt; Berechnungen des IWH.

Tabelle 2:
Exportquoten der ostdeutschen Industrie^a
- Anteil des Auslands- am Gesamtumsatz in vH -

Gütergruppe	1997	1998	1999	Nachrichtlich: ABL 1999
Vorleistungsgüter	15,3	16,3	17,0	30,0
Investitionsgüter	20,6	30,1	30,6	50,7
Gebrauchsgüter	16,3	15,3	15,6	29,4
Verbrauchsgüter	6,9	7,1	7,1	18,7
Insgesamt	14,6	17,9	18,6	35,3

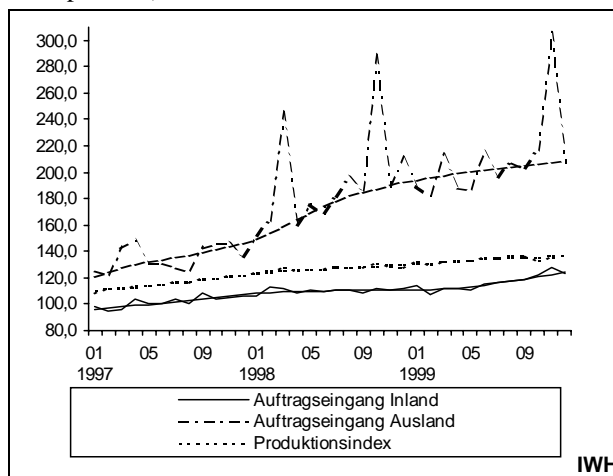
^a Betriebe von Unternehmen mit 20 Beschäftigten und mehr.

Quellen: Statistisches Bundesamt; Berechnungen des IWH.

Die Entwicklung des ostdeutschen Verarbeitenden Gewerbes wurde 1999 vor allem von der Inlandskonjunktur getrieben. Die Auftragseingänge aus dem Inland, das hier den gesamtdeutschen Wirtschaftsraum umfasst, stiegen zwar deutlich langsamer als die aus dem Ausland, sie drückten aber infolge ihres hohen „Gewichts“ dem Produktionsverlauf ihren Stempel auf (vgl. Abbildung 1).

Die Produktion im ostdeutschen Verarbeitenden Gewerbe expandierte 1999 mit knapp 6 vH weiterhin kräftig, auch wenn die fast zweistellige Zuwachsrate aus dem Vorjahr nicht erreicht wurde.

Abbildung 1:
Auftragseingang und Produktion im Verarbeitenden Gewerbe Ostdeutschlands
- Saisonbereinigte Volumenindizes und Trend (glatte Komponente), 1995=100 -



Quellen: Statistisches Bundesamt; Berechnungen des IWH.

Die Produktionszunahme wurde nicht allein durch Produktivitätssteigerungen erwirtschaftet, sondern es kam das zweite Jahr in Folge zum Beschäftigungsaufbau (vgl. Tabelle 3).

Tabelle 3:
Entwicklung der Beschäftigung im Verarbeitenden Gewerbe Ostdeutschlands^a

Gütergruppe	1997	1998	1999
<i>in Personen</i>			
Vorleistungsgüter	252.195	257.227	262.712
Investitionsgüter	178.688	180.766	182.609
Gebrauchsgüter	23.846	24.328	23.593
Verbrauchsgüter	126.424	125.463	126.550
Insgesamt	581.153	587.784	595.465
<i>Veränderung gegenüber Vorjahr in vH</i>			
Vorleistungsgüter		2,0	2,1
Investitionsgüter		1,2	1,0
Gebrauchsgüter		2,0	-3,0
Verbrauchsgüter		-0,8	0,9
Insgesamt		1,1	1,3

^a Betriebe von Unternehmen mit 20 Beschäftigten und mehr.

Quellen: Statistisches Bundesamt; Berechnungen des IWH.

Begünstigt wurde das Wachstum des Verarbeitenden Gewerbes durch die nochmals verbesserte preisliche Wettbewerbsfähigkeit der Produktion. Die Produktivität, berechnet als Umsatz je geleistete Arbeitsstunde, stieg in den neuen Ländern zwar langsamer als in den alten, die Entgelte je Arbeitsstunde jedoch noch weniger. Im Ergebnis sank die Lohnkostenbelastung im Osten stärker als

im Westen (vgl. Tabelle 4). Damit wurden Kostenvorteile gegenüber der überregionalen Konkurrenz weiter abgebaut.

Tabelle 4:
Entwicklung von Produktivität und Löhnen im Verarbeitenden Gewerbe^a 1998 und 1999
- Veränderung gegenüber Vorjahr in vH -

	Neue Länder		Alte Länder	
	1998	1999	1998	1999
Gesamtumsatz je Arbeitsstunde	5,8	4,3	6,8	5,0
Entlohnung je Arbeitsstunde	0,4	0,9	1,5	3,2
Lohn-Umsatz-Relation	-5,1	-3,3	-4,9	-1,7

^a Betriebe von Unternehmen mit 20 Beschäftigten und mehr.

Quellen: Statistisches Bundesamt; Berechnungen des IWH.

Die für den Aufschwung der Konjunktur in Deutschland verantwortliche Expansion der Auslandsnachfrage im Jahr 2000 wird auch in Ostdeutschland greifen. Dafür sprechen sowohl die seit dem Sommer 1999 wieder kräftigen Auslandsbestellungen von Vorleistungs- und Verbrauchsgütern im Verarbeitenden Gewerbe Ostdeutschlands als auch die Umsatzerwartungen der Unternehmen. Laut IWH-Industrienumfrage zu Jahresbeginn haben drei Viertel der Unternehmen konkrete Pläne für eine deutliche Steigerung ihres Auslandsumsatzes. Mit einem Rückgang rechnen nur wenige.²⁴

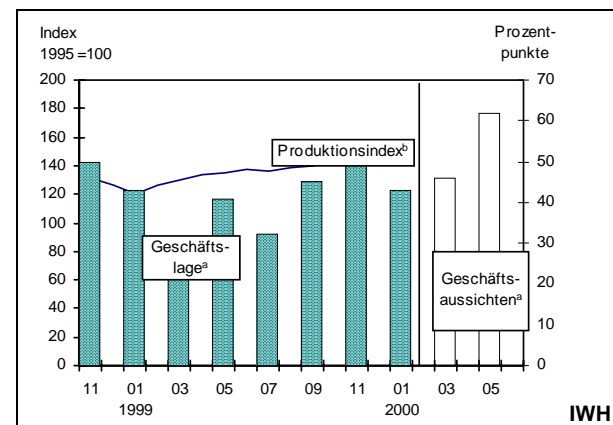
Der Einfluss der Auslandsnachfrage auf die Industrieproduktion dürfte aber stärker sein als es in der Exportquote zum Ausdruck kommt. Viele ostdeutsche Betriebe werden auch als Zulieferer für Exporteure in Westdeutschland von der anziehenden Auslandsnachfrage profitieren. Laut einer repräsentativen Umfrage²⁵ unter rund 1.500 Industriebetrieben in Ostdeutschland liegt der Anteil ihrer Lieferungen nach Westdeutschland bei rund einem Drittel des Umsatzes. Mindestens die Hälfte ihrer Erzeugnisse setzen dort solch typische Hersteller von Vorprodukten bzw. Zulieferteilen ab wie die Chemiebetriebe, die Kunststoffverarbeiter, die Eisen- und Stahlhersteller und die Produzenten elektrotechnischer Erzeugnisse. Hier dürften indirekt auch Nachfrageimpulse aus dem Ausland über Westdeutschland in den neuen Ländern ankommen.

²⁴ Vgl. LASCHKE, B.; LUDWIG, U.: Günstige Aussichten der ostdeutschen Industrie im Jahr 2000, in: IWH, Wirtschaft im Wandel 3/2000, S. 76 ff.

²⁵ Vgl. IAB-Betriebspanel 1999 (4. Welle Ost).

Die Rückkehr der deutschen Wirtschaft auf den Aufschwungspfad wird zwar vom Export getrieben, der Aufschwung greift jedoch laut Prognose auf die Inlandskonjunktur über und erhält so ein breites Fundament. Hier liegt eine große Chance für die ostdeutsche Industrie. Gestützt auf die erlangte Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen bei Preisen und Qualitäten wird ihre hohe Binnenorientierung in das Aufschwungsgeschehen einbezogen werden. Das zeigen die ebenfalls seit dem Sommer 1999 überaus kräftigen Bestellungen an Vorleistungsgütern und an Investitionsgütern aus dem Inland wie auch die Geschäftserwartungen der Unternehmen an, die regelmäßig vom IWH im Rahmen seiner Industrienumfragen erfasst werden (vgl. Abbildung 2). Die Wertschöpfung im Verarbeitenden Gewerbe dürfte im Jahr 2000 um 6 ½ Prozent wachsen. Im darauffolgenden Jahr wird sich das Wachstumstempo etwas verstärken, sofern der Aufschwung in Deutschland nicht frühzeitig abbricht.

Abbildung 2:
Geschäftslage und Geschäftsaussichten im ostdeutschen Verarbeitenden Gewerbe



^a Differenz aus den Prozentanteilen der optimistischen und pessimistischen Urteile der befragten Unternehmen. – ^b *Nachrichtlich*: Gleitender Drei-Monatsdurchschnitt der Produktionsindizes des Verarbeitenden Gewerbes.

Quellen: Statistisches Bundesamt; Umfragen und Berechnungen des IWH.

Es besteht somit derzeit kein Grund zu der Annahme, dass der konjunkturelle Aufschwung in Deutschland an der ostdeutschen Industrie vorbei geht. Sowohl die kräftig expandierende Inlands- als auch Auslandsnachfrage werden der Industrieproduktion Auftrieb geben, solange nicht die Voraussetzungen für die Wettbewerbsfähigkeit der Fertigung in Ostdeutschland gefährdet werden. Einer zunehmenden Zahl von Unternehmen ist es laut Industrie-Umfrage des IWH in den vergangenen Jahren gelungen, in die Gewinnzone vorzusto-

ßen. Jetzt diese günstige Ertragslage zu stabilisieren ist unabdingbar, um im Wettbewerb auch künftig mithalten zu können. Überhöhte Lohnabschlüsse, etwa im Rahmen der derzeitigen Lohnforderungen der IG Metall von 5,5 Prozent, würden dagegen die erzielten Fortschritte in Frage stellen. Ob sich die Masse der aus dem Tarifverband ausgetretenen Unternehmen überhaupt an solchen Richtwerten orientieren würde, bleibt allerdings fraglich.

Baugewerbe weiter unter Anpassungsdruck

Ganz anders ist die Situation im Baugewerbe. Während in Westdeutschland die Baukonjunktur erstmals seit 1994 wieder mit einem Plus an das zyklische Muster anknüpfen dürfte, wird das Baugeschehen in Ostdeutschland weiterhin die Spätfolgen der überschäumenden Aufbauphase in den ersten fünf Jahren nach der Vereinigung zu spüren bekommen.

Leerstände sowie der Preisverfall bei Immobilien, Mieten und Bauleistungen signalisieren seit längerer Zeit, dass es nach wie vor große Überkapazitäten gibt. Der kräftigste Anpassungsschub nach unten erfolgte mit nahezu 8 vH im Jahr 1998, dem folgte 1999 mit 1,4 vH ein nochmaliger, aber deutlich langsamerer Investitionsrückgang (vgl. Tabelle 5). Insgesamt sind damit die Bauinvestitionen um 12 vH gegenüber dem Höchststand im Jahre 1995 gefallen.

Der 1999 schwächer gewordene Abwärtstrend lässt aber noch nicht auf eine Tendenzwende schließen. Lediglich im Tiefbau hatten einige Großprojekte sowie witterungsbedingte Vorzieheffekte zu einem Produktionsanstieg von etwa 1,5 vH gegenüber dem Vorjahr geführt. Dagegen wiesen die Hochbauleistungen infolge eines regelrechten Nachfrageeinbruchs im Wohnungsbau einen Produktionsrückgang von knapp 8 vH aus. Auch die angespannte Lage im Ausbaugewerbe, die Auftragsrückgänge im Bauhauptgewerbe (vgl. Übersicht 2) sowie die IWH-Umfragen zur Geschäftsentwicklung bis zum Frühjahr 2000 (vgl. Abbildung 3) und zu den Umsatzerwartungen für das gesamte Jahr 2000²⁶ deuten darauf hin, dass die Talsohle am ostdeutschen Bau noch nicht erreicht ist.

Vor diesem Hintergrund bleiben nach der IWH-Prognose die Baunachfrage und die Bauproduktion in Ostdeutschland auch 2000 und 2001 abwärtsgerichtet. Der Rückgang der Baunachfrage dürfte im

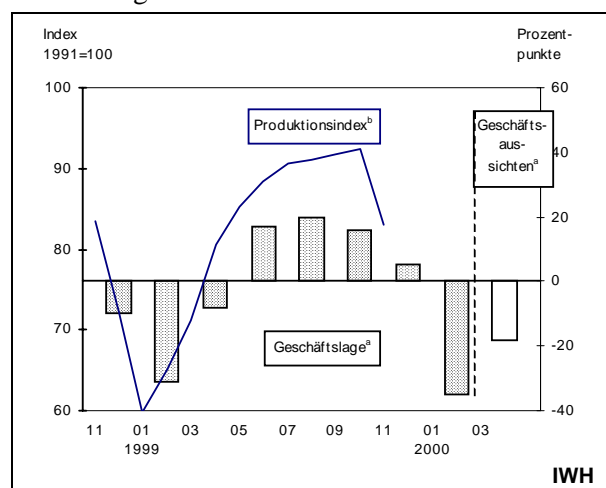
Jahr 2000 mit 2 vH sogar etwas stärker sein als im Vorjahr, sich im Jahr 2001 aber leicht abschwächen. Wegen der anhaltenden Überkapazitäten an Mietwohnungen gehen die Investitionen am stärksten im Wohnungsbau zurück. Dieser Tendenz entgegen wirken die Modernisierungs- und Sanie-

Tabelle 5:
Entwicklung der Bauinvestitionen in Ostdeutschland

Jahr	Bauinvestitionen insgesamt	davon:	
		Wohnbauten	Gewerbl. und Öffentl. Bauten
<i>Mrd. DM in Preisen von 1995</i>			
1994	144,2	57,5	86,7
1995	147,6	65,3	82,3
1996	145,8	69,3	76,6
1997	143,7	70,8	72,9
1998	132,6	64,4	68,3
1999	130,8	62,7	68,1
2000	128,2	60,8	67,4
2001	126,9	59,9	67,0
<i>Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in vH</i>			
1994	24,3	40,1	15,7
1995	2,4	13,6	-5,1
1996	-1,2	6,0	-7,0
1997	-1,4	2,3	-4,8
1998	-7,7	-9,1	-6,3
1999	-1,4	-2,6	-0,3
2000	-2,0	-3,0	-1,0
2001	-1,0	-1,5	-0,7

Quellen: Statistisches Bundesamt (ESVG 1995); 2000 und 2001 Prognose des IWH.

Abbildung 3:
Geschäftslage und Geschäftsaussichten im ostdeutschen Baugewerbe



^a Differenz aus den Prozentanteilen der optimistischen und pessimistischen Urteile der befragten Unternehmen. – ^b *Nachrichtlich*: Gleitender Drei-Monatsdurchschnitt der Produktionsindizes des Bauhauptgewerbes.

Quellen: Statistisches Bundesamt; Umfragen und Berechnungen des IWH.

²⁶ Vgl. LOOSE, B.: Ostdeutsches Baugewerbe: Lage bleibt auch 2000 angespannt, in: IWH, Wirtschaft im Wandel 1/2000, S. 25 ff.

rungsmaßnahmen im Wohnungsbestand und der selbstgenutzte Eigenheimbau (vgl. Übersicht 2). Die Nachfrage nach solchen Bauleistungen wird sich jedoch aufgrund verschlechterter Förderbedingungen und wieder leicht anziehender Zinsen trotz niedriger Baupreise höchstens auf dem erreichten hohen Niveau halten. Darauf weisen auch die bis dato unter Druck stehenden Wohnungsmieten sowie der noch anhaltende Preisabschwung auf dem Einfamilienhausmarkt und ganz besonders auf dem Markt der Eigentumswohnungen hin.²⁷ Neben dem vergrößerten Angebot hat sich hier wohl auch das im Vergleich zu Westdeutschland schwächere Wirtschaftswachstum und die damit zusammenhängende geringere Kaufkraftentwicklung in Ostdeutschland ausgewirkt.

Zugleich bleibt der Wirtschaftsbau abwärtsgerichtet. Hier deuten die Auftragseingänge und die Baugenehmigungen darauf hin, dass die verhaltene Gesamtentwicklung in Ostdeutschland im zurückliegenden Jahr auch die Aktivitäten im gewerblichen Bau geschwächt haben. Mit positiven Impulsen aus der Erweiterung, Modernisierung und Sanierung industrieller Bauten ist bei wieder stärker expandierender Industrieproduktion erst im Verlaufe des Jahres 2000 zu rechnen. Dadurch verzögert sich die 1999 einsetzende Abflachung des Abwärtstrends im Wirtschaftsbau: Nach Rückgängen zwischen 6 und 9 vH in den Jahren 1996 bis 1998 nimmt die Nachfrage nach Wirtschaftsbauten im Jahr 2000 nochmals wie 1999 um 1½ vH ab. Erst im nächsten Jahr wird sich mit zunehmender Beschleunigung der Wachstumsprozesse in der ostdeutschen Industrie, aber auch im Dienstleistungsgewerbe die rückläufige Entwicklung im Wirtschaftsbau mit etwa -1/2 vH weiter abschwächen. Darauf verweisen der sich laut Ring Deutscher Makler abzeichnende Turnaround am ostdeutschen Büroflächenmarkt²⁸ und die saisonbereinigt leicht anziehenden Baugenehmigungen bei Bürobauten. Die Investitionsaktivitäten der öffentlichen Bauherren dürften angesichts der angespannten Haushaltslage mit -½ bis -1 vH in beiden Jahren leicht nachgeben.

Alles in allem bleiben die ostdeutschen Bauunternehmen unter starkem Wettbewerbsdruck, regio-

nal gesehen aufgrund rückläufiger Nachfrage, sinkender Preise und damit verbundener Marktberichtigung, überregional gesehen aufgrund der deutlichen Bemühungen westdeutscher Unternehmen zur Produktivitätssteigerung, die letztlich wesentlich zur Überwindung der Strukturkrise am Bau insgesamt beitragen wird. So konnten der Produktionseinbruch im Jahr 1998 und dessen Folgen für Produktivität und Löhne in Ostdeutschland nur mit Zeitverzögerung verkraftet werden (vgl. Tabelle 6), wodurch Wettbewerbsvorteile gegenüber westdeutschen Bauunternehmen geringer geworden sind. Erst im Jahr 1999 kam es durch vermehrte Entlassungen und starken Arbeitsstundenabbau zu den notwendigen Anpassungen an die gesunkene Nachfrage. Infolgedessen hat sich 1999 die relative Wettbewerbsposition der ostdeutschen Unternehmen in der Branche (bezogen auf Produktivität und Löhne) im Vergleich zum Vorjahr nicht nochmals wesentlich verschlechtert.²⁹ Überzogene Lohnforderungen dürften der ohnehin krisengeschüttelten Branche aber die weiter erforderliche Anpassung erschweren und eine Beschleunigung des Personalabbaus nach sich ziehen. Neben den konjunkturellen und strukturellen Problemen wird die Gesamtsituation dadurch verschärft, dass das Baugewerbe die meisten Probleme mit dem Zahlungsverhalten der Kunden und mit Forderungsausfällen hat.³⁰

Mit dem Abwärtstrend im ostdeutschen Baugewerbe verbunden waren abnehmende Gewinnspannen und eine Tendenz zum Rückfall auf nur kostendeckende Produktion. Während 1995 laut IWH-Umfrage noch etwa 60 vH der Unternehmen des Bauhaupt- als auch des Ausbaugewerbes im Bestand von 1999 mit Gewinn abschlossen, verringerte sich dieser Anteil 1999 auf etwa 40 vH. In gleichem Zuge erhöhte sich der Anteil der Unternehmen mit einem ausgeglichenen Ergebnis von etwa einem Fünftel im Bauhaupt- bzw. einem Viertel im Ausbaugewerbe auf weit mehr als ein Drittel in beiden Sparten. Der Anteil der Verlustbetriebe ist im zurückliegenden Jahr – nach einem kontinuierlichen Anstieg bis 1998 – wieder etwas zurückgegangen und liegt nun bei etwa einem Fünftel der insgesamt befragten Unternehmen.

²⁷ Vgl. Marktanalyse des Ring Deutscher Makler 1999.

²⁸ Vgl. ebenda: So beobachtet der Ring Deutscher Makler bei zwar noch rückläufigen Spitzenmieten in Schwerpunktbereichen eine Stabilisierung der Durchschnittsmieten für gute Bürolagen in kleineren Großstädten und in Mittelstädten sowie generell bei den Kategorien einfacher und mittlerer Nutzungswert.

²⁹ Aufgrund der gefestigten Wettbewerbsfähigkeit vieler Bauunternehmen konnten auch neue Tätigkeitsfelder außerhalb der ostdeutschen Region hinzugewonnen werden, vgl. Aktueller Trend, in: IWH, Wirtschaft im Wandel 3/2000.

³⁰ Insolvenzen, Neugründungen, Löschungen 1999/2000; Eine Untersuchung zur Unternehmensentwicklung der Creditreform Wirtschafts- und Konjunkturforschung. S. 18.

Tabelle 6:
Entwicklung von Umsatz, Produktivität und Löhnen im Bauhauptgewerbe^a 1998 und 1999
- Veränderung gegenüber Vorjahr in vH -

	Neue Länder		Alte Länder	
	1998	1999	1998	1999
Gesamtumsatz	-9,6	-1,5	-2,5	2,0
Beschäftigung	-8,7	-5,2	-3,8	-3,5
Geleistete Arbeitsstunden	-9,5	-3,4	-3,8	-2,0
Gesamtumsatz je Arbeitsstunde	-0,0	1,9	1,4	4,0
Entlohnung je Arbeitsstunde	-0,1	-1,2	-0,5	0,6
Lohn-Umsatz- Relation	-0,1	-3,0	-1,9	-3,3

^a Dies entspricht laut Klassifikation der Wirtschaftszweige von 1993 (WZ 93) den „Vorbereitenden Baustellenarbeiten, Hoch- und Tiefbau“ in der Hochrechnung für alle Betriebe.

Quellen: Statistisches Bundesamt; Berechnungen des IWH.

Aufgrund der anhaltenden Nachfragekontraktion und noch laufender struktureller Anpassungsprozesse bleibt das Baugewerbe der Wirtschaftsbereich mit dem höchsten Insolvenzrisiko. Auch wenn im Zeitverlauf die Zahl der Insolvenzen nach einem starken Anstieg in den Jahren 1997/1998 im zurückliegenden Jahr leicht abgenommen hat, bleibt die Insolvenzhäufigkeit (Zahl der Insolvenzen in Relation zur Zahl der Betriebe dieser Branche) in den Baugewerken um ein Mehrfaches höher als in anderen Wirtschaftsbereichen.³¹

Die Ausstattung der ostdeutschen Wirtschaft mit modernen Bauten ist durch die systematische Rückführung der Investitionen auf einen niedrigeren Entwicklungspfad nicht gestoppt. Die Bauinvestitionen pro Einwohner übertreffen das westdeutsche Niveau immer noch um rund zwei Drittel, bei gewerblichen und bei öffentlichen Bauten erreichen sie sogar mehr als das doppelt so hohe Niveau. Bei Wohnbauten liegt der Vorsprung bei etwa einem Drittel (vgl. Tabelle 7). Insgesamt liegt das Pro-Kopf-Niveau immer noch leicht über dem bereits hohen Stand von 1994. An den Baufertigstellungen pro Kopf der Bevölkerung zeigt sich dabei, dass die Bauaktivitäten – bezogen auf den Wohnungsbau – gerade in den Bereichen ein höheres Niveau als in Westdeutschland aufweisen, wo noch Nachholbedarf besteht, so beim Bau von Einfamilienhäusern und bei der Sanierung und Modernisierung des Altbestandes an Gebäuden.

³¹ Ebenda, S. 16 und 19 f.

Alles in allem wird das ostdeutsche Baugewerbe auch mittelfristig unter dem Druck der Anpassung seiner Kapazitäten an die rückläufige Nachfrage bleiben. Von einem Marsch in die Katastrophe kann jedoch nicht die Rede sein.

Tabelle 7:
Reale Bauinvestitionen in Ostdeutschland pro Kopf der Bevölkerung
- Preise von 1995; Alte Bundesländer=100 -

Jahr	Bauinvestitionen insgesamt	davon:	
		Wohn- bauten	Gewerbl. und Öffentl. Bauten
1994	164	111	242
1995	176	131	241
1996	181	143	239
1997	182	148	236
1998	173	137	228
1999	169	133	227

Quellen: Statistisches Bundesamt; Berechnungen des IWH.

Wachstum der gesamtwirtschaftlichen Produktion in Ostdeutschland verstärkt sich wieder

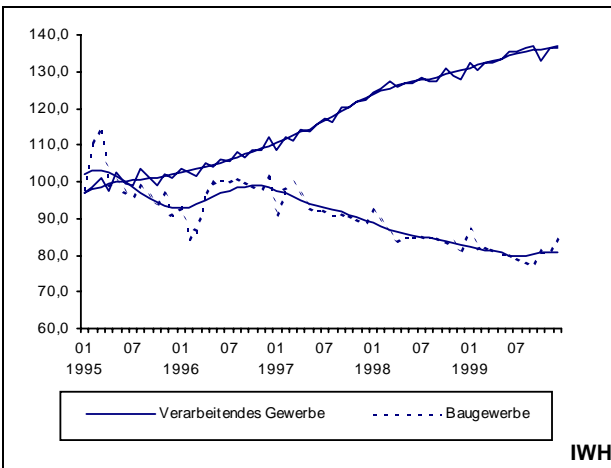
Knapp ein Drittel der Wertschöpfung in Ostdeutschland entfällt auf das Verarbeitende Gewerbe und das Baugewerbe zusammengenommen. Der Saldo von Auf und Ab innerhalb dieses Aggregats bestimmt seit Jahren maßgeblich die Richtung und Stärke der Entwicklung der gesamtwirtschaftlichen Produktion (vgl. Abbildung 4). Trotz abnehmender Bedeutung hängt es nach wie vor von der Bauwirtschaft ab, wie stark der anhaltende Auftrieb der Industrie gesamtwirtschaftlich zur Wirkung kommt, zumal das Gewicht der Industrie in der Gesamtwirtschaft hier nur bei zwei Dritteln im Vergleich zu Westdeutschland liegt.

Von der konjunkturellen Belebung in Deutschland wird im Jahr 2000 auch das unternehmensbezogene Dienstleistungsgewerbe in den neuen Ländern mitgezogen. Dafür sprechen beispielsweise die Konjunkturumfragen zahlreicher Industrie- und Handelskammern in Ostdeutschland. Unter günstigen Vorzeichen stehen ebenso die Urteile der Banken. Großhandel und Verkehr dürften gleichfalls vom allgemeinen konjunkturellen Aufschwung profitieren.

Anders als diese Zweige hängen der Einzelhandel, das Gastgewerbe und andere konsumnahe Dienstleistungszweige vom Ausgabeverhalten der privaten Haushalte ab. Vor dem Hintergrund steigender Realeinkommen im konjunkturellen Aufschwung in Deutschland werden auch diese Bereiche auf Zu-

wächse im Jahr 2000 rechnen können. Rückgänge wird es allerdings neben dem Baugewerbe auch im Staatssektor geben, in dem Personal abgebaut und damit die Wertschöpfung sinken wird.

Abbildung 4:
Produktionsvolumen des Verarbeitenden Gewerbes und des Bauhauptgewerbes in Ostdeutschland - saisonbereinigte Volumenindizes der Produktion und Trend (glatte Komponente), 1995=100 -



Quellen: Statistisches Bundesamt; Berechnungen des IWH.

Tabelle 8:
Bruttowertschöpfung in Ostdeutschland^a
- Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in vH, in Preisen von 1995 -

	1999	2000
Produzierendes Gewerbe	...	2½
darunter:		
Verarbeitendes Gewerbe	4,3	6 ½
Baugewerbe	...	-2 ½
Handel, Gastgewerbe, Verkehr	...	3½
Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleistungen	...	4
Öffentliche und private Dienstleister	...	0
Bruttoinlandsprodukt	1,2	2 ¼

^a Nur ostdeutsche Flächenländer: Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Thüringen.

Quellen: Arbeitskreis VGR der Länder; Prognose des IWH.

Alles in allem erwartet das IWH für das Jahr 2000 einen Anstieg des Bruttoinlandsprodukts in Ostdeutschland von 2 ¼ Prozent und damit eine Verstärkung des Wachstums gegenüber dem Jahr davor. Allerdings bleibt die Dynamik nochmals hinter der Westdeutschlands zurück. Im Jahr 2001 dürften die neuen Länder im Wachstumstempo wieder mit Westdeutschland gleichziehen.

Arbeitsmarktlage unverändert kritisch

Die Lage auf dem ostdeutschen Arbeitsmarkt ist nach wie vor sehr angespannt. Im Jahr 1999 ging die Erwerbstätigkeit gegenüber dem Vorjahr um 13.000 Personen zurück. Im ersten Arbeitsmarkt lag die Beschäftigung sogar um 47.000 Personen unter dem Vorjahresniveau. In der Industrie wurde zwar im Zuge der Produktionsausdehnung der Personalbestand per saldo um 1,3 vH erhöht, und auch in den Dienstleistungsunternehmen dürfte sich der Beschäftigungsaufbau fortgesetzt haben. Damit konnten jedoch der Rückgang der Erwerbstätigkeit im Baugewerbe um etwa 6 vH sowie der Personalabbau im öffentlichen Sektor nicht kompensiert werden.

Die registrierte Arbeitslosigkeit nahm 1999 trotz gesunkener Erwerbstätigkeit ab. Maßgebend hierfür war der starke Rückgang des Arbeitsangebots.³² Dies ist insbesondere auf die demographische Entwicklung sowie die veränderte Erwerbsbeteiligung zurückzuführen.³³ Auch die kräftige Ausweitung von öffentlichen Beschäftigungsprogrammen trug dazu bei, dass der Beschäftigungsabbau nicht zu einem Anstieg der Arbeitslosigkeit führte. Die Zahl der in Arbeitsbeschaffungs- und Strukturanpassungsmaßnahmen geförderten Personen nahm 1999 im Jahresdurchschnitt um 34.000 Personen gegenüber dem Vorjahr zu und erreichte mit fast 350.000 Förderfällen den höchsten Wert nach 1992. Damit wurden fast 6 vH der Arbeitsplätze in Ostdeutschland direkt durch Lohnkostenzuschüsse subventioniert.

Die Zahl der Erwerbstätigen im ersten Arbeitsmarkt wird im Prognosezeitraum nur noch geringfügig schrumpfen. Eine Ursache hierfür besteht darin, dass die Beschäftigung in der Industrie kräftiger zunehmen wird als bisher. Der anhaltende Beschäftigungsabbau im Baugewerbe und im öffentlichen Sektor wird damit – neben den Dienstleistungsunternehmen – zunehmend auch durch den industriellen Bereich ausgeglichen.

Die registrierte Arbeitslosigkeit wird im Prognosezeitraum weiter abnehmen. Entscheidend hierfür ist der weitere Rückgang des Arbeitsangebots, der insbesondere durch Altersstruktureffekte, den Übergang in den vorzeitigen Ruhestand und die Inanspruchnahme der gesetzlichen Regelungen zur Altersteilzeit bedingt ist. Zudem nimmt die Er-

³² Vgl. AUTORENGEMEINSCHAFT: Der Arbeitsmarkt im Jahr 2000, in: IAB Kurzbericht, Nr.1/29.2.2000, S. 5.

³³ Vgl. SCHNEIDER, H.: Der Arbeitsmarkt in den neuen Bundesländern, in: KfW (Hrsg.), Beiträge zur Mittelstands- und Strukturpolitik, Heft 9 (1999), S. 25 ff.

Tabelle 9:
Erwerbsbeteiligung in Ostdeutschland
- Inländerkonzept -

	1997	1998	1999	2000	2001
<i>in 1.000 Personen</i>					
Erwerbsfähige ^a	10.727	10.742	10.739	10.730	10.720
Erwerbstätige (Inländer) im ersten Arbeitsmarkt ^b	6.369	6.243	6.187	6.180	6.175
<i>Nachrichtlich:</i>					
Erwerbstätige (Inland)	6.267	6.222	6.209	6.158	6.135
Unterbeschäftigung ^c	1.989	1.993	1.974	1.911	1.846
Arbeitslose	1.364	1.375	1.344	1.335	1.300
Arbeitslose nach §§ 125, 126 SGB III	42	38	36	37	37
Ausfall durch Kurzarbeit in Vollzeitäquivalenten	24	16	12	10	10
Teilnehmer an Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen ^d	235	314	348	300	280
Teilnehmer an Maßnahmen zur Fortbildung und Umschulung in Vollzeitäquivalenten	177	149	135	130	120
Teilnehmer an Deutsch-Lehrgängen	9	9	9	9	9
Vorruheständler ^e	138	92	90	85	82
Altersteilzeit				5	8
Bezieher von Erziehungsgeld mit vorangehender Erwerbstätigkeit	50	50	51	52	53
Erwerbspersonenpotential ohne Stille Reserve ^f	8.384	8.270	8.200	8.133	8.064
Auspendler	484	492	490	490	490
Einpendler	147	157	164	168	170
<i>in vH</i>					
Erwerbsbeteiligungsquote ^g	78,2	77,0	76,4	75,8	75,2
Erwerbstätigenquote im ersten Arbeitsmarkt ^h	59,4	58,1	57,6	57,6	57,6
Erwerbstätigenquote insgesamt ⁱ	61,6	61,0	60,9	60,4	60,2
Unterbeschäftigungsquote ^k	23,7	24,1	24,1	23,5	22,9
Arbeitslosenanteil an der Unterbeschäftigung	70,7	70,9	69,9	71,8	72,4
Arbeitslosenquote ^l	17,6	17,8	17,5	17,5	17,2

^a Wohnbevölkerung im Alter von 15 bis 65 Jahren. – ^b Schätzung auf der Grundlage der Angaben des Mikrozensus. – ^c Summe aus den nachfolgenden Kursivwerten. – ^d Einschließlich Strukturanpassungsmaßnahmen. – ^e Einschließlich Arbeitslosen nach § 428 SGB III. – ^f Da Kurzarbeiter bereits in der Zahl der Erwerbstätigen enthalten sind, ist der Arbeitsausfall durch Kurzarbeit in Vollzeitäquivalenten zu subtrahieren, um eine Doppelzählung zu vermeiden. – ^g Erwerbspersonenpotential ohne Stille Reserve in Relation zu den Erwerbsfähigen. – ^h Erwerbstätige im ersten Arbeitsmarkt in Relation zu den Erwerbsfähigen. – ⁱ Erwerbstätige im ersten und im zweiten Arbeitsmarkt in Relation zu den Erwerbsfähigen. – ^k Anteil der Unterbeschäftigung am Erwerbspersonenpotential ohne Stille Reserve. – ^l Anteil der Arbeitslosen an der Gesamtheit von erwerbstätigen Inländern im ersten Arbeitsmarkt (ohne Kurzarbeit in Vollzeitäquivalenten), Arbeitslosen und Personen in Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen.

Quellen: Bundesanstalt für Arbeit; Statistisches Bundesamt; Berechnungen des IWH, 2000 und 2001: Prognose des IWH.

werbsneigung infolge wachsender Bildungsbeteiligung weiter ab.

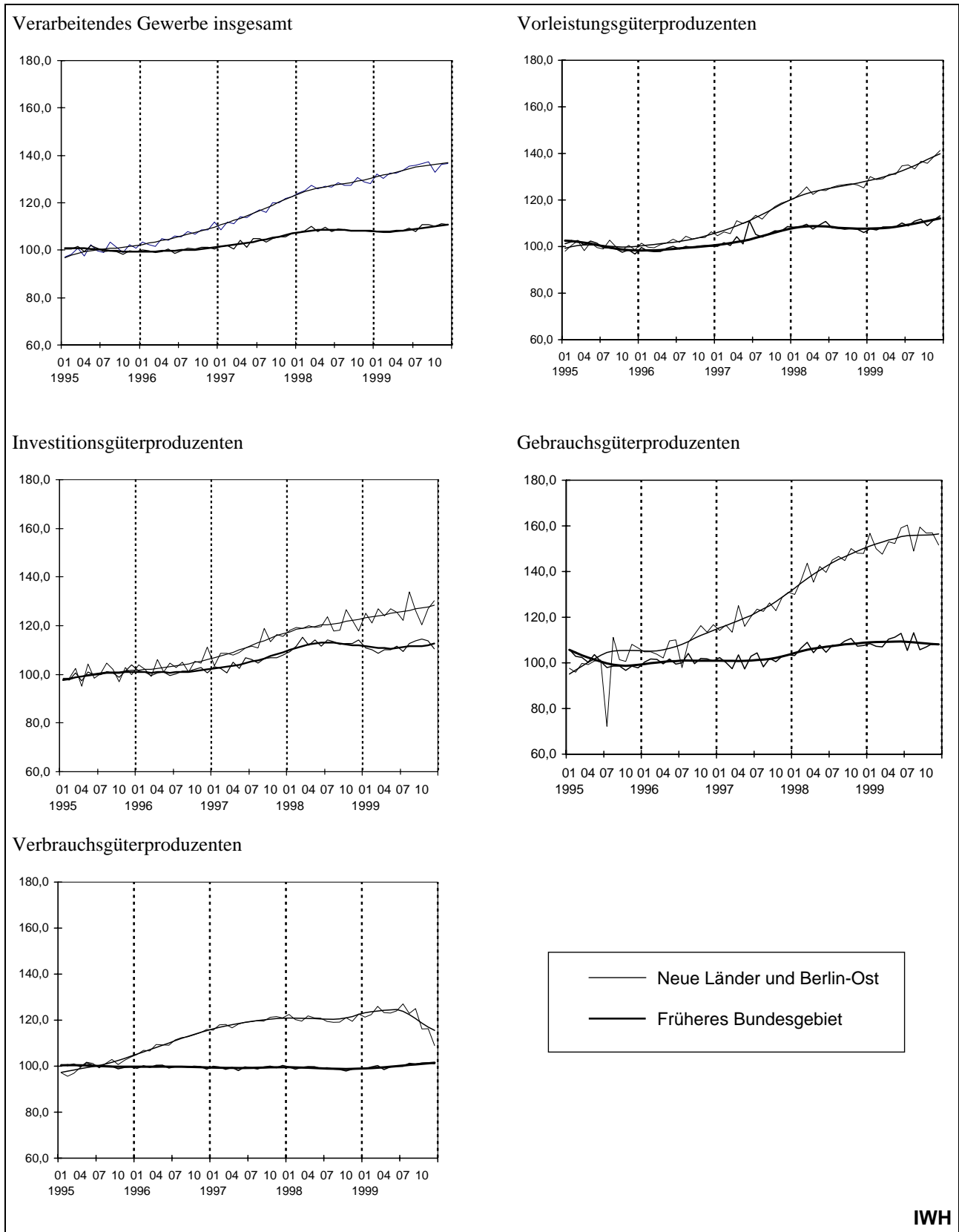
Die Lage auf dem ostdeutschen Arbeitsmarkt wird weiterhin – wenn auch auf niedrigerem Niveau – durch arbeitsmarktpolitische Maßnahmen beeinflusst. Im Durchschnitt des Jahres 2000 werden etwa 300.000 Personen in Beschäftigung schaffenden Maßnahmen gefördert werden; im Jahr 2001 werden es etwa 280.000 Personen sein. Dabei muss jedoch beachtet werden, dass gegenwärtig etwa die Hälfte der in Arbeitsbeschaffungs- und Strukturanpassungsmaßnahmen geförderten Personen auf der Basis von Lohnkostenzuschüssen

in Wirtschaftsunternehmen tätig ist. Ein Teil dieser Arbeitsplätze wäre vermutlich auch dann entstanden, wenn dieses Förderinstrument nicht bestehen würde. Diese auf Mitnahmeeffekten begründeten Beschäftigungsverhältnisse sind streng genommen dem ersten Arbeitsmarkt zuzurechnen. Die insgesamt negative Dynamik im ersten Arbeitsmarkt wird deshalb im Umfang dieser Mitnahmeeffekte überzeichnet.

*Hans-Ulrich Brautzsch (brt@iwh.uni-halle.de),
Brigitte Loose (blo@iwh.uni-halle.de),
Udo Ludwig (ldw@iwh.uni-halle.de)*

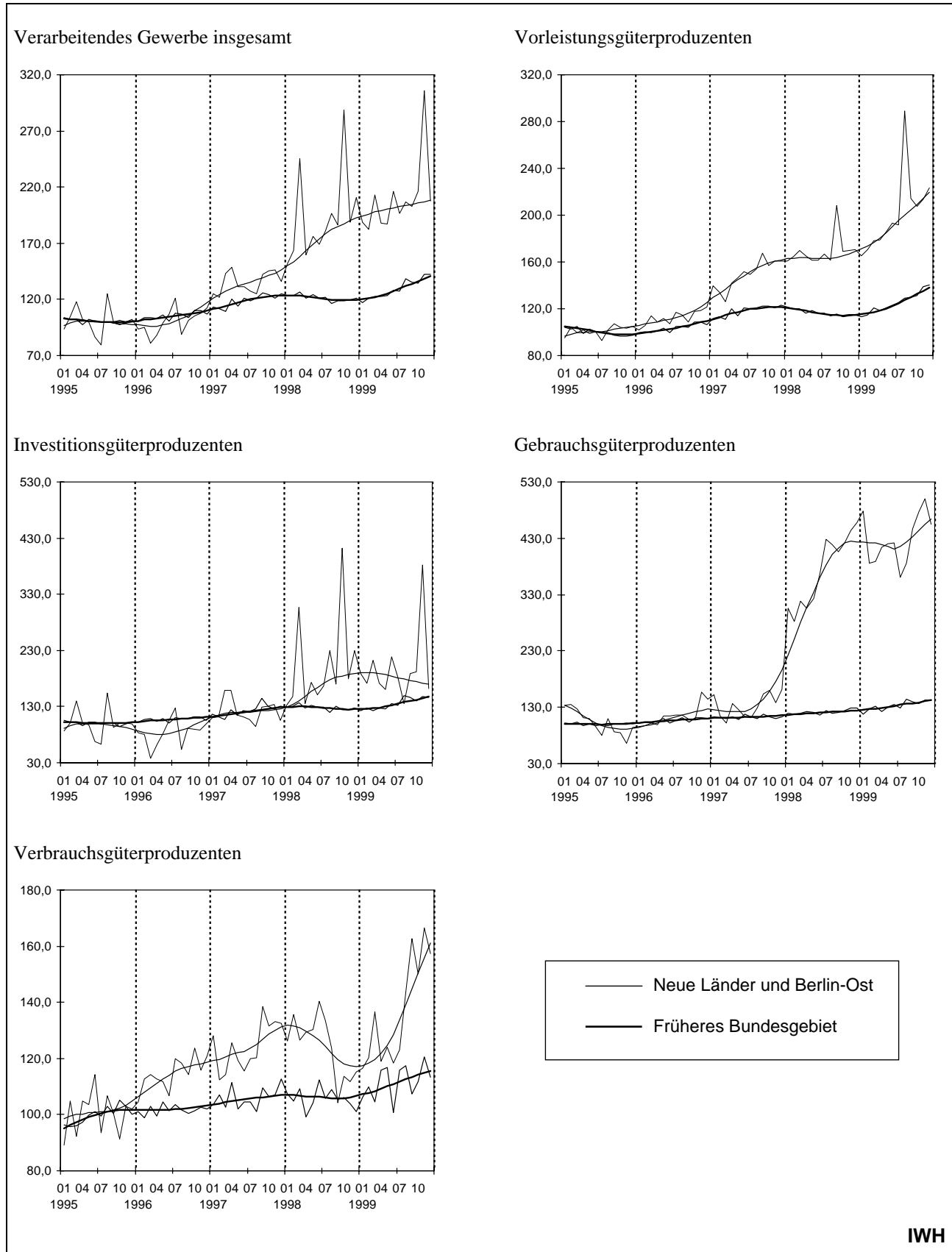
Übersicht 1 (Industrie):

Produktionsindex im Verarbeitenden Gewerbe Ost- und Westdeutschlands
 - 1995=100; kalender- und saisonbereinigte Werte und Trend (glatte Komponente) -



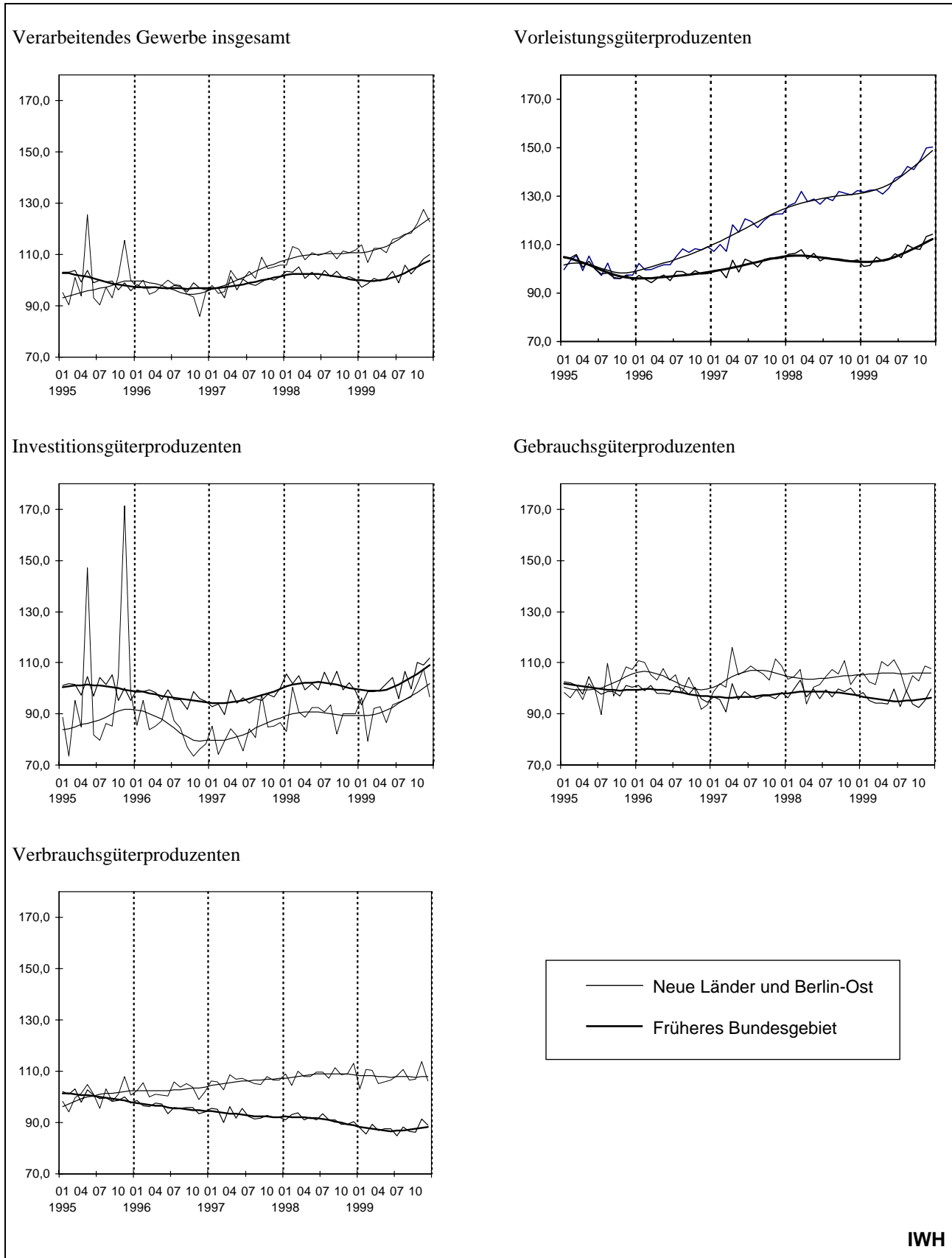
Quellen: Statistisches Bundesamt; Berechnungen des IWH.

Index des Auftragseingangs aus dem Ausland im Verarbeitenden Gewerbe Ost- und Westdeutschlands
 - 1995=100; saisonbereinigte Werte und Trend (glatte Komponente) -



Quellen: Statistisches Bundesamt; Berechnungen des IWH.

Index des Auftragseingangs aus dem Inland im Verarbeitenden Gewerbe Ost- und Westdeutschlands
 - 1995=100; saisonbereinigte Werte und Trend (glatte Komponente) -

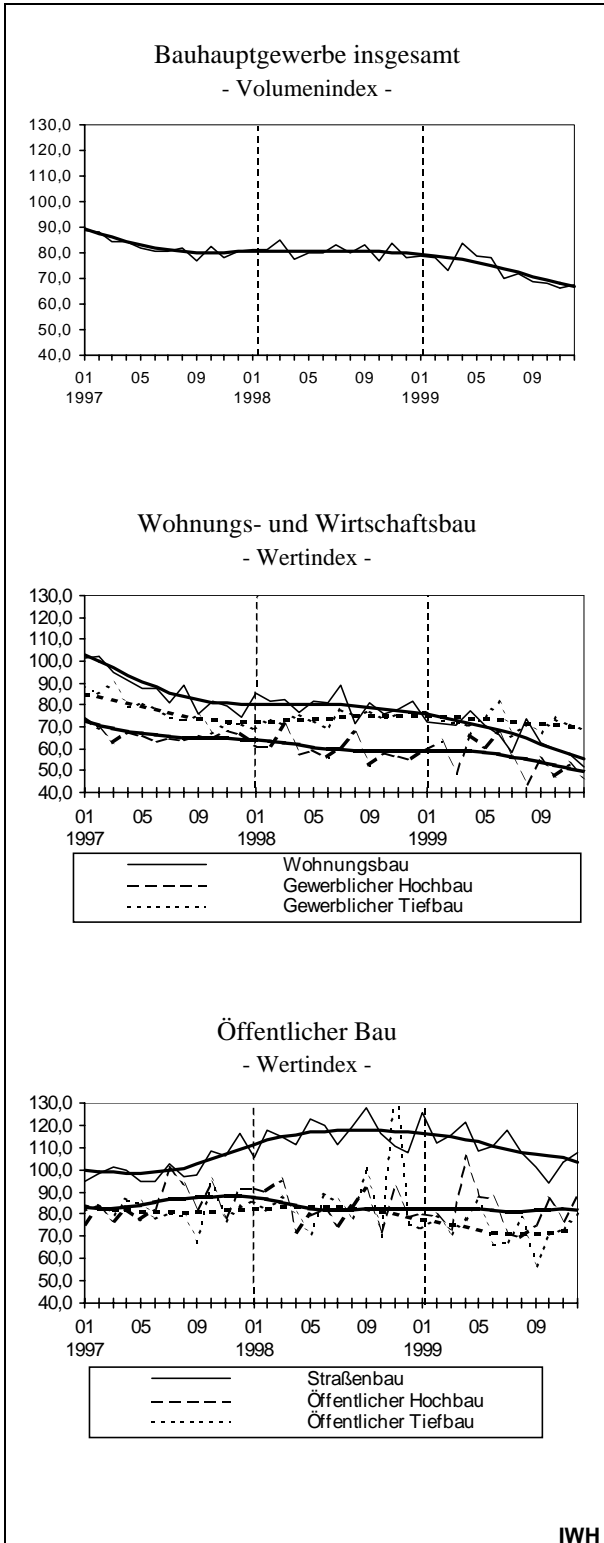


Quellen: Statistisches Bundesamt; Berechnungen des IWH.

Übersicht 2 (Bau):

Index des Auftragseingangs im ostdeutschen Bauhauptgewerbe

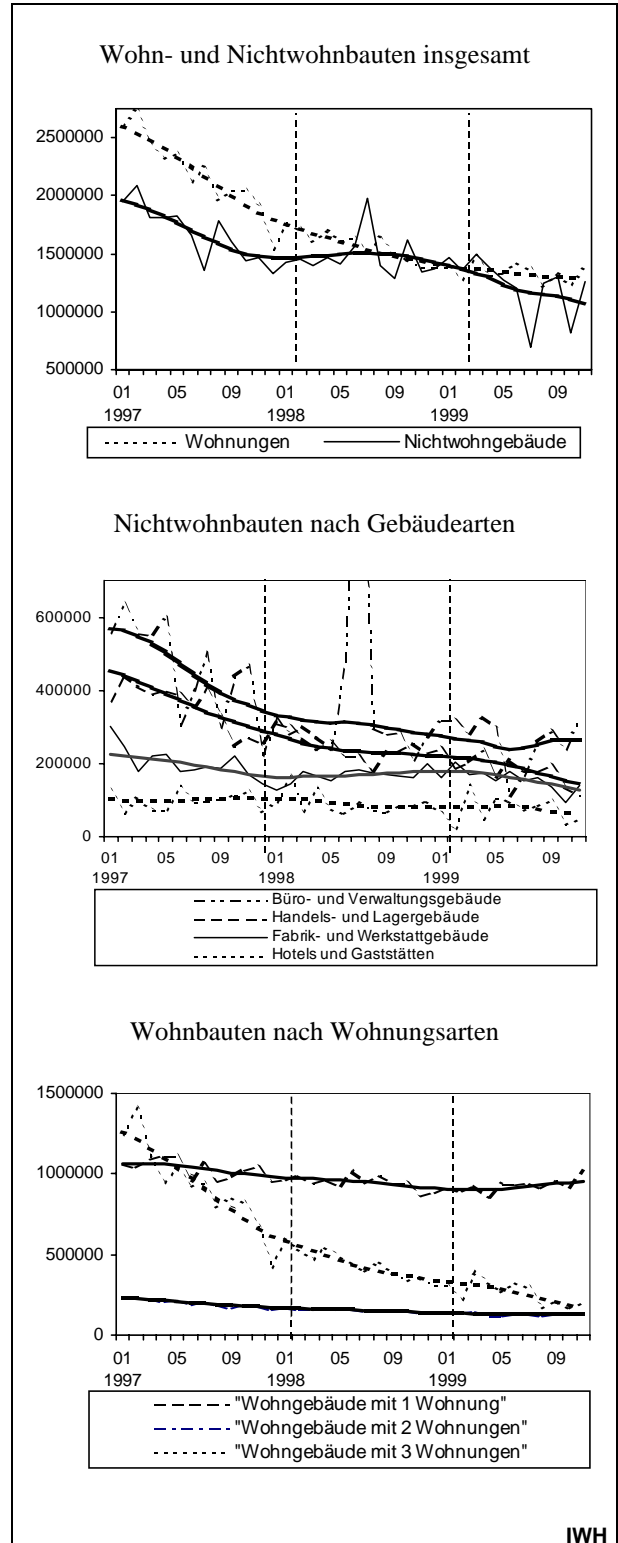
- 1995=100; saisonbereinigte Werte und Trend (glatte Komponente) -



Quellen: Statistisches Bundesamt; Berechnungen des IWH.

Baugenehmigungen in Ostdeutschland

- Veranschlagte Kosten des Bauwerks in 1.000 DM;
saisonbereinigte Werte und Trend (glatte Komponente) -



Quellen: Statistisches Bundesamt; Berechnungen des IWH.